№ 77.
Donnerstag,
den 24. September 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Deutschland.

— **Der Kaiser** verlieh dem Generaladjutanten des Zaren, General Richter, den Schwarzen Adlerorden.

— **Der Kaiser** ist Sonntag abends 9 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges von der Wildparkstation nach Rominten abgereist. Die Kaiserin hatte ihrem Gemahl das Geleit bis zum Bahnhof gegeben.

— **Der Herzog von Sachsen-Altenburg** vollendete Donnerstag sein siebenzigstes Lebensjahr. Er regiert seit 3. August 1853, also seit mehr als 43 Jahren. Kurz vor seiner Thronbesteigung hatte er sich mit der Prinzessin Agnes von Anhalt vermählt. Aus dieser Ehe ist nur eine Tochter, die Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, entsprossen. Der Herzog hat in der preußischen und sächsischen Armee den Rang eines Generals der Insanterie inne. Der preußischen Armee gehört er seit 1847 an.

— **Zum Empfang des Zarenpaares** in Darmstadt bewilligte der Gemeinderat in geheimer Sitzung eine beträchtliche Summe. Während der Tage der Anwesenheit des russischen Kaiserpaares sind zahlreiche und glänzende Festlichkeiten geplant.

— **Die Preß-Erörterungen über die „Nebenregierung"** sollen, wie eine zuweilen offiziöse Korrespondenz schreibt, den Kaiser sehr verstimmt haben. Es seien Untersuchungen im Gange, durch welche ermittelt werden solle, von welcher Seite aus die Anregung zu einer derartigen Preßdebatte erfolgt sei.

— **Zur Aufnahme einer Reichsanleihe** ist durch einen kaiserlichen Erlaß die Genehmigung erteilt worden. Danach soll auf Grund verschiedener früherer Gesetze für Zwecke der Verwaltung des Nordostseekanals, des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen ein Betrag von 57 018 951 Mk. durch eine Anleihe beschafft und dementsprechend Schuldverschreibungen über 200, 500, 1000 und 5000 Mk. ausgegeben werden. Der Zinsfuß soll jährlich drei vom Hundert betragen.

— **(Große Kolonialforderungen.)** Dem Reichstage winkt wieder einmal die schöne Aufgabe, sich durch kolossale Bewilligungen für Kolonialzwecke um das Vaterland verdient zu machen. Es soll dem Reichstage der Plan einer deutsch-ostafrikanischen Zentralbahn vorgelegt werden. Die Unternehmer, ein aus bekannten Kolonialleuten bestehendes Komitee, sind anscheinend mit der Regierung bereits handelseinig geworden, und es fehlt weiter nichts mehr, als daß der Reichstag das nötige Geld bewilligt. Wir hoffen aber, die Herren Volkvertreter werden es sich zweimal überlegen, ehe sie darauf hineinfallen.

— **(Zum Lehrerbesoldungsgesetz.)** Aus Danzig meldet man: Unter dem Vorsitz des Ober-Präsidenten Goßler fand eine Konferenz statt, an welcher Vertreter der Oberpräsidien von Ost- und Westpreußen und der Regierungen Danzig, Marienwerder, Königsberg und Gumbinnen teilnahmen. Es handelt sich, wie verlautet, um die Begutachtung mehrerer Bestimmungen des dem Landtage vorzulegenden Lehrerbesoldungsgesetzes. — Die Vorarbeiten für das Gesetz scheinen danach noch weit im Rückstande zu sein.

— **Die baierische Staatsregierung** hat den Aerztekammern die Frage zur Begutachtung vorgelegt, ob den Abiturienten des Realgymnasiums die Zulassung zum medizinischen Studium und zu den ärztlichen Prüfungen zu gestatten sei. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die Antwort der Aerztekammern bejahend ausfallen wird. Und vielleicht wird dann auch Preußen bald nachfolgen.

— **757 pensionierte preußische Generale** leben gegenwärtig nach einer Aufstellung der „Voss. Ztg.". Seit dem 1. Januar 1888 sind im ganzen 546 Pensionierungen von Generalen erfolgt.

— **Von der 49. Hauptversammlung** des Gustav-Adolf-Vereins zu Dessau wird berichtet, daß die große Liebesgabe im Betrage von 19 000 Mk. der Gemeinde Steyr in Oberösterreich zugewandt wurde; die beiden Gemeinden Heddernheim und Kotusch erhielten je 7000 Mk. Auf ein an den Kaiser gerichtetes Huldigungstelegramm ist folgende Antwort des Kabinettsrats v. Lucanus eingegangen: Der Kaiser hat sich über die telegraphische Begrüßung herzlich gefreut und wünscht der treuen Arbeit des Vereins auch ferner des Allmächtigen Schutz und reichen Segen.

— **(Eine katholische Weltkundgebung.)** Das Ende dieses Jahrhunderts soll, wie die Germania schreibt, durch eine großartige, über die gesamte katholische Welt sich erstreckende religiöse Feier begangen werden. Das vorbereitende Komitee zu dieser Feier, das in Bologna seinen Sitz hat, und an dessen Spitze Graf Aquaderni steht, hat dem Papst ein Schreiben unterbreitet, in welchem es seinen Plan des Näheren darlegt. Der Papst hat sich mit dem Gedanken einverstanden erklärt.

— **Der erste deutsche Samaritertag** ist Samstag in Berlin zusammengetreten. Etwa 150 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands hatten sich eingefunden. Auch der Reichstag und die Stadtbehörde hatten Vertreter entsandt.

— **Der erste deutsche Fortbildungsschultag** wurde in Leipzig unter sehr zahlreicher Beteiltgung von nahe und fern durch Direktor Pache-Leipzig eröffnet. Das Hauptthema bildete ein Vortrag über die Notwendigkeit der allgemeinsten Ausbreitung des Fortbildungsschulwesens. Der nächste Schultag soll 1897 in Kassel stattfinden.

— **(Plötzlicher Tod.)** Stadtschulrat Bornemann aus Frankfurt a. M., der an dem Deutschen Fortbildungsschultag in Leipzig teilnahm, wurde während einer Rede vom Gehirnschlag getroffen und war sofort tot.

— **(Naturforscher-Versammlung.)** Zur 68. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte waren viele hervorragende Gelehrte, darunter die Professoren Virchow-Berlin und von Ziemssen-München in Frankfurt eingetroffen. Die Stadt war reich beflaggt. Die Veranstaltungen begannen Sonntag vormittag.

— **(Internationaler Frauenkongreß.)** Im Bürgersaale des Rathauses in Berlin fand Sonntag die Eröffnung des internationalen Kongresses für Frauenbestrebungen statt. Ueber 500 Vertreterinnen aus den verschiedensten Ländern sind anwesend, die Gesamtzahl der Teilnehmer beläuft sich auf 1300; besonders Amerika, Frankreich, England und Italien sind vertreten. Frau Lina Morgenstern begrüßte die Versammlung, erläuterte das Entstehen des Kongresses und bezeichnete als dessen Zweck, sowohl den Kampf für das Frauenrecht als auch die Frauenpflichten in die rechten Wege zu leiten.

— **Prof. Dr. Koch** bereist augenblicklich den Memeler Kreis, um Untersuchungen über das Vorhandensein der Leprakrankheit anzustellen.

— **Die Antisemiten und Deutschtümler** haben entschieden Pech. Nachgerade giebt es bald keinen einzigen ihrer „hochragenden" Männer mehr, der nicht im Laufe der Zeit von den eigenen Genossen an den Pranger gestellt worden wäre. Dies Schicksal hat nun auch den großen Kolonialhelden Dr. Karl Peters, auch eine Säule des Deutschtums, ereilt, und derjenige, der das Amt des Nachrichters an ihm vollzieht, ist kein anderer als sein ehemaliger Busenfreund, der ebenso urteutsche Tugendmensch Dr. Friedrich Lange. Peters hat sich für die Dienste der englischen Kolonialgesellschaft anwerben lassen und wird deshalb von seinem früheren Intimus Friedrich Lange als ein Verräter am Deutschtum gebrandmarkt. Herr Peters, so schreibt Lange, wolle leben und zwar reichlich leben, und da er einsehe, daß seine Rolle in Deutschland ausgespielt sei, suche er, dessen Namen heute noch viele als gleichbedeutend mit bewährtester Vaterlandsliebe gläubig hinnehmen, als Feind seines Vaterlandes sein Leben neu aufzuzimmern.

— **(Zum Duellunwesen.)** Der Redakteur Balduin Gerhard von der sozialdemokratischen „Volkswacht" war der Beleidigung angeklagt worden, weil er bei Besprechung eines in Berlin stattgehabten Duells zwischen zwei Offizieren, bei welchem der Beleidigte getötet wurde, von Raufbolden sprach. Der Staatsanwalt beantragte in der heutigen Verhandlung 600 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof verurteilte jedoch den Angeklagten nur zu 20 Mark, indem er ausführte, daß der Zweikampf ein schwerer Mißstand sei, und die Presse die Pflicht habe, Mißstände zu rügen.

— **(Skatspielende Lehrer.)** Oberschlesische Blätter wissen zu berichten, daß verschiedene Kreisschulinspektoren jenes Bezirks ihr Mißfallen darüber geäußert haben, daß Lehrer Skat spielen. — Merkwürdig! In Berlin spielen sogar — Schulinspektoren Skat!

— **Wegen Verletzung des Vereins- und Versammlungsgesetzes** hat der sozialdemokratische Abg. Schönlank den Landesverband des Bundes der Landwirte für das Königreich Sachsen bei der Leipziger Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Friedens-Kongreß.)** Auf dem in vor. Woche in Budapest eröffneten internationalen Friedens-Kongresse ergriff auch der Minister des Innern, Perezel das Wort, um im Namen der ungarischen Regierung den Kongreß zu begrüßen. Der Minister erklärte, daß die Regierung die Bestrebungen des Kongresses mit Interesse verfolge und demselben volle Sympathie entgegenbringe. Der Minister schloß seine Rede mit dem Wunsche, die Ideen des Kongresses möchten zum Siege gelangen.

— **Ein Streik sämtlicher Werkstättenarbeiter** der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft steht bevor. Dieselben verlangen Abschaffung der Akkordarbeit, Einführung neunstündiger Arbeitszeit mit zweistündiger Mittagspause, Einhaltung der Sonntagsruhe und bedeutende Lohnerhöhung. In mehreren Nachts abzuhaltenden Versammlungen sollen endgültige Beschlüsse gefaßt werden.

Dänemark.

— **Das russische Kaiserpaar** empfing in Kopenhagen den Besuch eines französischen Delegierten, welcher die Geschenke von 8000 Franzosen, darunter auch von dem Präsidenten der Republik, überbrachte. Die Geschenke waren ursprünglich für die Vermählungsfeier des Zaren bestimmt; sie bestehen aus einem Tafelgerät aus Silberporzellan und zwei Albums mit großen Aquarellen von französischen Meistern.

— **(Anarchisten-Verhaftungen.)** Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die russische Polizei in der Umgegend des Schlosses Bernstorff mehrere verdächtige Personen, darunter auch den deutschen Anarchisten Machner aus Leipzig, verhaftete, dessen Ausweisung der Justizminister am Freitag verfügte. Der Chef der russischen Geheimpolizei kam in Bernstorff an, um veränderte Reisepläne des Zaren zu besprechen.

Frankreich.

— **Zum Empfang des Kaisers von Rußland** ist das Festprogramm der Stadt Paris entworfen und gebilligt. Dasselbe bestimmt die Ausschmückung der Straßen vom Bahnhofe bis zur russischen Botschaft, sowie die Beflaggung und Beleuchtung der städtischen Gebäude. Ferner ist ein großes allgemeines Volksfest für ganz Paris geplant, während zur Veranstaltung von Lokalfestlichkeiten den Komitees der einzelnen Stadtviertel eine Beihülfe von 100,000 Frcs. zur Verfügung gestellt wird. Zur Verteilung an die Armen sollen 200,000 Frcs. gelangen. Die Arbeiten werden unverzüglich in Angriff genommen.

Belgien.

— **(Belgische Greuelthaten am Kongo.)** „Le Patriote" veröffentlicht einige Aeußerungen katholischer Kongomissionäre, welche die schwersten Anklagen, wie Abschneiden von Ohren, Händen und Frauenbrüsten durch mehrere Kongo-Offiziere sowie der Mädchenhandel zur Versorgung der Harems bestätigen. „Le Patriote" fügt hinzu, den Missionären sei durch die geistlichen Vorgesetzten jede Enthüllung von Greuelthaten am Kongo strengstens untersagt.

— **(Anarchistische Drohbriefe.)** Die Rotterdamer Behörden erhielten zahlreiche vom anarchistischen Exekutivkomitee unterschriebene Drohbriefe, worin die Dynamitirung aller öffentlichen Gebäude angedroht wurde, falls Wallace und Haines nicht freigelassen würden. Die Drohbriefe stellen allen Monarchen Europas die Ermordung in Aussicht. Die Polizei fahndet auf dte Urheber der Schriftstücke.

— **Der Tischlerstreik** in Brüssel, welcher bereits zwei Monate andauert, nimmt eine bedrohliche Wendung. Der Beschluß der Arbeitgeber, französische Arbeiter aufzunehmen, ruft eine große Erregung hervor, so daß die Behörden umfassende Maßregeln zum Schutze der Arbeitsfreiheit treffen. Die Bewegung umfaßt zehntausend Arbeiter.

Großbritannien.

— **(Zur Dynamit-Verschwörung.)** Nach den bei Bell vorgefundenen Papieren wurde es für notwendig erachtet, die Polizeiwachen vor allen öffentlichen Gebäuden zu verstärken. Die Verschwörung wollte das Parlament, St. Pauls-Dom und die Westminster-Abtei, sowie mehrere große öffentliche Gebäude zum Ziele der Dynamitanschläge machen,

---

I.

In böser Zeit.

Aus Wien's Vergangenheit. Roman von C. Wild.

(6. Fortsetzung.)

Rosalba verhüllte ihr Antlitz mit beiden Händen und schluchzte laut.

Ihr freventlicher Wunsch war in Erfüllung gegangen; sie war frei, aber welches Schicksal mochte ihr jetzt erst bevorstehen!

Nicht um den Toten weinte sie, der durch ihre Schuld gestorben war; sie weinte um sich, denn eine düstere Ahnung sagte ihr, daß sie nun ganz dem Manne verfallen war, den sie zu gleicher Zeit haßte und fürchtete.

Da packte sie eine Hand am Arme, und eine befehlende Stimme gebot ihr im rauhen Tone:

„Laßt das Weinen, Rosalba, es kommt Euch doch nicht vom Herzen. Oder reut es Euch, daß Ihr nun frei seid und ich meinen Lohn in Anspruch nehmen kann? Thörin! An meiner Seite sollst du erst das Leben genießen lernen!"

Sie sah zu ihm auf voller Angst und Furcht.

„Ihr seid ein fürchterlicher Mann," sagte sie schaudernd.

„Fürchterlich? Nicht doch, Rosalba, nur unbeugsam in meinen Entschlüssen bin ich. Wenn du dich meinem Willen fügst, sollst du es gut bei mir haben, aber auch nur dann. Du hast gesehen, daß ich die Macht besitze, selbst das Schicksal zu zwingen!"

Mit dieser Drohung verließ er sie. In qualvoller Angst rang sie die Hände; sie wußte, keine Macht der Erde hätte sie aus seiner Gewalt befreien können, unwiderruflich war sie ihm verfallen.

Ihre Thränen versiegten; trocknen, brennenden Auges starrte sie vor sich hin. Es war so unheimlich still um sie her, in den weiten, prunkvoll eingerichteten Räumen, nicht das leiseste Geräusch ward hörbar; kein Laut, nicht einmal der Schritt eines Dieners ließ sich vernehmen.

Rosalba suchte sich zu fassen. Was sollte nun werden? Mußte sie in dem großen Hause bleiben, in dem der Tod in seiner fürchterlichsten Gestalt seinen Einzug gehalten hatte?

Ein Schauder durchlief ihre Glieder, während sie daran dachte. Nein, sie konnte hier nicht bleiben; sie mußte fort, fort, wohin es auch sein mochte.

Sie rief ihre Dienerinnen, aber keine derselben folgte dem Rufe. Bebend erhob sie sich, um die Säumigen, vielleicht Schreckerstarrten aufzurütteln, aber sie fand leere Räume, — alle hatten das Haus verlassen.

Vom Himmel draußen wirbelte der Schnee im tollen Tanze herab, und das Dunkel des trüben Wintertages erhöhte nur noch das Grauen, welches das Alleinsein in dem großen, weiten Hause über die angstzitternde Frau brachte.

Rosalba wußte nicht, daß sie in einer stundenlangen Betäubung gelegen hatte. Dachem hatte ihr, als sie unter der Schreckenskunde ohnmächtig zusammengebrochen war, ein Betäubungsmittel beigebracht, das ihre Sinne tief in Banden schlug. Währenddessen hatte er den Toten aus dem Hause schaffen lassen, und von einem panischen Schrecken erfaßt, verließ die gesamte Dienerschaft das Haus, ohne sich um ihre Herrin zu kümmern. Ein jedes dachte nur daran, sein eigenes Leben vor der gräßlichen Seuche in Sicherheit zu bringen.

Mit sie gleichsam erstarrendem Grauen erkannte Rosalba endlich, daß sie allein zurückgeblieben war, und mit Bangen horchte sie plötzlich hoch auf, als auf einmal das Geräusch von das Haus betretenden Schritten ihr Ohr erreichte.

Im nächsten Moment ward die Thür aufgerissen und vor ihr stand eine verwegen aussehende Gestalt. Struppiges, schwarzes Haar quoll unter dem breitrandigen Hute hervor, ein dunkler Bart umrahmte das Gesicht, welches durch ein großes, schwarzes Pflaster entstellt ward.

Mit einem Schrei prallte Rosalba zurück.

„Was wollt Ihr hier?" rief sie ängstlich.

Der Eindringling blieb einige Augenblicke reglos stehen, als banne ihn ein Zauber.

„Rosalba!" rief er dann, auf die erschrockene Frau zustürzend. „Rosalba, erkennst du deinen Arminio nicht?"

Sie starrte ihn fassungslos an.

„Was wollt Ihr?" stammelte sie nochmals.

Mit einer raschen Bewegung warf Kapitän La Hulotte, denn er war es, seine Verkleidung ab und sein schönes, blühendes Männerantlitz kam zum Vorschein.

„Erkennst du mich jetzt?" rief er, das bebende Weib mit seinen Armen umfangend.

Leichenblässe überzog Rosalba's Züge, als sie den Jugendgeliebten so unvermutet vor sich stehen sah.

Sie war mit Arminio in dem sonnigen Italien aufgewachsen; er war dann zur See gegangen und lange Jahre waren vergangen, bis sie sich wiedersahen. Sie hatten sich beide verändert. Arminio war ein kühner Abenteurer geworden. Rosalba hatte durch ihre Schönheit und ihre schlauen Künste einen reichen Freier an sich zu fesseln gewußt. Da fand man eines Tages, wenige Wochen vor seiner Hochzeit mit Rosalba, den reichen Mann tot vor seinem Hause. Ein Mord war geschehen und alle Welt sprach davon, daß Arminio der Thäter sei. Dem Abenteurer gelang es, zu fliehen, und Rosalba sah sich um alle ihre Hoffnungen betrogen. Nach Jahresfrist aber ward sie Zanetti's Gattin. Arminio blieb verschwunden und mit der Zeit entschwand sein Bild aus Rosalba's Herzen.

Und nun stand er vor ihr; sein Anblick rief die ganze Vergangenheit in ihr wach. Und während er seine Blicke in die ihren versenkte und von der Freude dieses unverhofften Wiedersehens sprach, stieg ein Gedanke in ihrer Seele empor, der ihre Pulse rascher schlagen und ihre Augen aufleuchten ließ.

Arminio war der einzige Mann, der sie aus der Gewalt des Prinzen Dachem retten konnte.

„Was hat dich hierhergeführt?" fand sie endlich Worte. „Du konntest nicht ahnen, daß ich die Gattin des Wechslers Zanetti sei und daß du mich in diesem Hause finden würdest!"

Der Angeredete gab nicht sogleich eine Antwort. Er war in dieses Haus eingedrungen, um nach voraussichtlich reicher Beute zu suchen, denn mit Blitzesschnelle hatte sich durch Wien die Nachricht verbreitet, daß der Wechsler Zanetti eins der ersten Opfer der grauenhaften Seuche geworden sei. Was er fand, überstieg seine kühnsten Erwartungen. Alles, den ganzen Zanetti'schen Besitz in seinem vollen Umfange konnte er erlangen, wenn er jetzt klug zu Werke ging. Wenn sich die schöne Frau mit dem Jugendgeliebten vereinigte, so mußte das ganze, ungeheure Vermögen sein eigen werden, und von diesem Gedanken geleitet, sprach er zu Rosalba:

„Nein, ich konnte nicht vermuten, dich hier zu finden. Nachdem nun aber einmal das Schicksal uns auf so unvermutete Weise wieder zusammengeführt hat, dürfen wir uns nicht mehr trennen. In dieser Zeit braucht ein wehrloses Weib männlichen Schutz, und den will ich dir angedeihen lassen, wenn du dich mir anvertraust. Willst du, Rosalba? Du weißt, daß ich imstande bin, jedes unliebsame Hindernis aus dem Wege zu räumen!"

Seine Augen blitzten, während er so sprach, und seine Hand schlug auf die Scheide des langen Degens an seiner Seite, daß es klirrte.

Rosalba starrte finster vor sich hin. Wenn sie Arminio rückhaltlos alles sagte?

„Du schweigst, du bleibst stumm?" bedrängte er sie. „Hast du keine Antwort für mich?"

„Doch," sprach sie, tief aufatmend, „ich will dir vertrauen! Rette mich, Arminio, rette mich aus der Gewalt eines Mannes, der eine schier unheimliche Macht ausübt über alle, die in seinen Bannkreis kommen. Hast du jemals von dem Prinzen Dachem vernommen?"

Ein Zucken ging über das Gesicht das Kapitäns.

„Er, er!" murmelte er. „Welche Rechte hat jener Mann an dich?"

Sie verschränkte krampfhaft die zarten Hände.

„Er ist ein entsetzlicher Mensch!" flüsterte sie. „Als Arzt kam er ungerufen in unser Haus. Mein Gatte lag siech danieder. Er machte ihn genesen

und das Publikum in Schrecken versetzen. Ebenfalls gegen öffentliche Gebäude der Provinz sollten Anschläge ausgeführt werden, wenn das Attentat gegen den Zaren in Leith gelungen sei. Die Ankunft des Zaren in Leith soll um einen Tag verschoben werden. Die Vorsichtsmaßregeln sind zu diesem Zwecke verdoppelt.

Die englische Regierung hat einen Antrag auf Auslieferung Tynans noch nicht gestellt. Wie verlautet, werde sich der Antrag nicht blos auf den Mord im Phönixpark, der nach den Bestimmungen des französischen Gesetzes verjährt ist, sondern auch auf neue Thatsachen stützen.

Die Blätter reproduzieren die Brandrede, welche Tynan am 6. Juli d. Js. anläßlich des 120. Gedenktages der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten hielt: „Binnen sechs Wochen werden wir die Propaganda durch die That wieder aufnehmen, um entschlossen den Engländern den Krieg zu erklären, wie ihn die Kubaner den Spaniern erklärt haben. Wir werden nur das Endziel, die irische Republik, im Auge haben und in der Wahl der Mittel nicht skrupulös sein. Wir werden unsere Feinde mit Dynamit sprengen. Der Dynamitkreuzzug wird in einem Augenblick beginnen, wo man sich auf denselben am wenigsten gefaßt hält."

— **Für die Sicherung** des Zuges des Zaren sind die detailliertesten Vorschriften erlassen. Die schottische Polizei ist durch ein starkes Kontingent von Londoner Polizisten verstärkt worden. Die Gegend wimmelt von Geheimpolizei, und die Bahnstrecke wird schon jetzt ununterbrochen untersucht und beaufsichtigt. Der Zug des Zaren führt Telegraphenpersonal mit sich, das an jeder Stelle der Strecke telegraphische Verbindung herstellen kann, falls Störungen eintreten. Der Chiefconstable Wyneß in Aberdeen ist von der Regierung für das Leben und die Sicherheit des Zaren verantwortlich gemacht worden.

— **(Dynamitbomben-Unterricht.)** Wie planmäßig das internationale Verbrechertum „arbeitet", zeigt wohl am besten die Thatsache, daß seit einigen Jahren in New-York Unterricht im Anfertigen von Dynamit-Bomben erteilt wird. Die Leitung desselben liegt in den Händen Wilhelm Hasselmanns, des frühern deutschen sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten, der seiner Zeit mit der Kasse der Partei durchbrannte, die ihn als einen ihrer ersten Abgeordneten nach dem Reichstag entsandt hatte. Hasselmann ist in der Lage, darin zu unterweisen, wie man Bomben macht, denn er hat die polytechnische Schule in Hannover besucht, als Chemiker teils praktisch in Fabriken, teils wissenschaftlich auf den Universitäten von Göttingen und Berlin gearbeitet. Ferner sollen an der Leitung teilnehmen: der russische Nihilist Hartmann, der in den siebziger Jahren versucht hatte, einen kaiserlichen Zug, der nach Moskau fuhr, in die Luft zu sprengen; Johann Most, der 1882 in London wegen Anpreisung der Nihilisten, die Alexander II. ermordet hatten, zu 18 Monaten Zwangsarbeit verurteilte Anarchist; endlich ein gewisser Nowakowitsch, der Herausgeber eines Anarchistenblattes.

— **Die Unterhandlungen der Engländer** mit den aufständischen Matabele hatten keinen Erfolg, so daß der Kampf von neuem aufgenommen werden wird. Die englischen „Zugeständnisse" waren eben derart, daß sie die bisher siegreichen Matabele unmöglich annehmen konnten. Anzuerkennen ist, daß die Aufständischen die englischen Unterhändler nicht als wertvolle Geiseln im Matoppogebirge zurückbehielten. Die Engländer hätten im gleichen Falle wahrscheinlich anders gehandelt.

— **Der abgesetzte Sultan** Said Kalid befindet sich noch immer in der deutschen Botschaft. Viele Eingeborene verlassen Sansibar, weil sie fürchten, Deutschland werde wegen der Unruhen auf Sansibar ein Kriegsschiff entsenden und die Stadt bombardiren lassen.

Spanien.

— **Die Aufständischen** sind nach einer amtlichen Depesche aus Manila aus der Provinz Cavite nach Süden geflohen. Eine Kolonne ist zu ihrer Verfolgung entsandt worden. Spanische Kanonenboote fügten den Aufständischen Verluste zu, indem sie mehrere Barken in den Grund bohrten. Der übrige Teil des Archipels ist ruhig.

— **Ueber den Aufstand auf den Philippinen** wird gemeldet, daß die Aufständischen auf den Philippinen alle Städte der Provinz Cavite beherrschen. Klöster und Besitzungen seien geplündert worden. Sechs Mönche seien gerettet, sechs getödtet, das Schicksal von etwa 30 Mönchen sei unbekannt. — Nach einer amtlichen Depesche aus Manila wird die Stärke der Aufständischen auf 5000 Mann geschätzt.

Rußland.

— **(Volkszählung.)** Im nächsten Jahre soll in Rußland die erste allgemeine Volkszählung stattfinden. Diese Zählung ist nicht nur für die Berufsstatistiker ein Ereignis ersten Ranges, sondern verdient wegen ihrer kulturellen Bedeutung allgemeine Beachtung. Bisher ist es noch niemals möglich gewesen, die Bevölkerung des russischen Reiches auch nur einigermaßen genau festzustellen.

Türkei.

— **Dem Sultan,** in dessen persönlicher Haltung alle Mächte ein ernstes Hindernis für die Herstellung eines befriedigenden Rechtszustandes in der Türkei erblicken, soll ein Ultimatum überreicht werden mit der Aufforderung, die Vorschläge der Botschafter unverweilt anzunehmen, da sonst die Großmächte die entsprechenden Maßnahmen aus eigener Machtvollkommenheit durchführen würden.

— **Abdul Hamid** fängt an, auf seinem Throne zu wackeln. Das beste Zeichen dafür ist, daß in vergangener Woche die Palastwache, die natürlich aus denjenigen Truppen besteht, die als die Treuesten der Treuen gelten, abgelöst worden ist. Damit aber nicht genug, diese Ablösung hat sich nichts als weniger glatt vollzogen, sie ist vielmehr unter schweren Opfern von Statten gegangen. Die alte Besatzung wollte nicht gutwillig abziehen, und um zwei Uhr wurde die Kriegsschule mit anderen Truppen zur Intervention ins Palais kommandiert. In gut unterrichteten militärischen Kreisen heißt es, daß zweihundert Mann, darunter hauptsächlich Kriegsschüler, niedergemacht worden sind, ehe die Truppen des Seraskerats in Yildizkiosk einziehen konnten.

— **Zwei Zusammenstöße** der türkischen Truppen mit den Insurgenten haben in der letzten Woche stattgefunden. Beide Zusammenstöße endeten mit vollständiger Zersprengung der Insurgenten. Dem Kommandanten von Süd-Mazedonien ist durch den Kriegsminister der Befehl des Sultans übermittelt worden, alle mit der Waffe in der Hand ergriffenen Aufständischen nach dem Kriegsrechte zu behandeln. Die bei diesen beiden Zusammenstößen gefangen genommenen Aufständischen, welche nach Salonichi gebracht sind, werden demgemäß behandelt werden.

Ueber einen weiteren Zusammenstoß wird gemeldet, daß eine starke Aufrührerbande die türkischen Truppen bei Gardena geschlagen hat. Die Türken flohen und ließen mehrere Tote auf dem Platze. Eine kleine Bande ist neuerdings in Mazedonien eingedrungen.

— **Eine Bomben-Werkstatt** armenischer Revolutionäre wurde in der Vorstadt Skutari entdeckt. Bei der Aufhebung derselben sind auch zwei Häupter des armenischen Revolutions-Unterkomitees, sowie einige andere Mitglieder dieses Komitees festgenommen worden. Dieselben haben ihre Schuld bereits eingestanden. Die Anzahl der vorgefundenen Bomben ist beträchtlich.

— **(Neue Bombenfunde und Greuelthaten.)** Dem Gouverneur von Pera wurde gestern eine neue Bombenhöhle denunziert. Der Polizeikommissar Jussuf Effendi entdeckte darauf in dem einer Armenierin Namens Iskuri gehörigen Hause mehr als 40 Bomben, drei Höllenmaschinen und viele Utensilien zur Herstellung von Mordwerkzeugen. Die Zahl der in Skutari gefundenen Bomben beträgt 54; außerdem entdeckte man 24 Revolver englischen Fabrikats.

Im inneren Armeniens gab es neuerdings an vielen Stellen neue heftige Unruhen. Die Ortschaft Engin, zwischen Siwas und Karput, soll in Flammen aufgegangen sein. Es soll keine armenische Familie daselbst verschont worden sein. Nach den neuesten Meldungen dauerten die Unruhen 2 Tage. 600 Armenier wurden getötet.

Ferner cirkulierte das Gerücht, daß auch in Kreta die Feindseligkeiten wieder begonnen hätten.

— **Eine Adresse an den Zaren** bereitet man in England vor, welche ihn bittet, gemeinsam mit England vorzugehen, damit weiteres Vergießen christlichen Blutes in den europäischen und asiatischen Gebieten der Türkei verhindert werde.

Kolonien.

— **Aus Ostafrika** liegt die Mitteilung vor, daß auf Anordnung des Gouvernements sich Compagnieführer Ramsay nach dem Tanganika begeben hat, um eine befestigte Station anzulegen. Ferner wird über einen Marsch von Lindi an den Umbemkurru-Fluß berichtet, welchen Compagnieführer Fromm gemacht hat. Er hofft, daß durch diese Reise die Einwohner, die zum großen Teil Weiße noch nicht gesehen haben, allmählig Vertrauen zu unserer Herrschaft gewinnen und daß das schöne und fruchtbare Hinterland mehr als bisher bebaut wird; ein allmähliches Steigen des Handels würde dann nicht ausbleiben.

— **Major Leutwein** hatte, wie aus Kapstadt gemeldet wird, auf seinem Zuge nach dem Herero-Lande mehrere für ihn günstig verlaufende Gefechte. Das Herero-Land soll jetzt gänzlich pazificiert sein und Major Leutwein sich auf dem Rückmarsche befinden.

— **Die Verurteilung Friedrich Schröders** hat die Beseitigung seines Bruders Dr. Schröder (-Poggelow) aus der Leitung der ostafrikanischen Plantagengesellschaft zur Folge gehabt.

---

und gewann sein vollstes Vertrauen. Nun hat die Pest meinen Gatten plötzlich dahingerafft und er, der Schreckliche, fordert mich — mich als sein Weib!"

La Hulotte blickte der schönen Frau forschend in das vor Aufregung gerötete Antlitz, während sie sprach.

„Rosalba," sagte er dann, als sie geendet hatte, „ich will und werde dich von diesem Manne befreien, wenn du mir die Wahrheit gesagt hast, aber hüte dich, mit mir dein Spiel zu treiben. Dieser Prinz Dachem soll an mir seinen Meister gefunden haben, wenn du ehrlich gegen mich bist. Bist du das aber nicht, so liefere ich dich erbarmungslos in seine Hände. Das merke dir. Und nun höre, was ich als erste Möglichkeit voraussehe. Dachem wird dich hier in dem verödeten Hause nicht lassen wollen; er wird dich von Wien fortbringen wollen. Sobald dieser Fall eintritt, wirst du mir Nachricht geben, wohin er dich zu bringen gedenkt!"

Rosalba schüttelte das schöne Haupt.

„Alle Diener sind geflohen, ich wüßte nicht, wem ich solche Botschaft anvertrauen könnte," flüsterte sie. „Doch horch, — Schritte nahen, man kommt!"

Im Nu hatte La Hulotte sich hinter einem schweren Sammtvorhang verborgen, während Rosalba sich der Thür näherte, um dieselbe zu öffnen.

Ein Laut der Erleichterung entrang sich im nächsten Moment ihrer Brust. Der Bote der alten Wahrsagerin, der taubstumme Bursche, stand vor ihr. Durch Zeichen und Geberden machte er sich ihr verständlich, daß er gekommen sei, um Rosalba's Hilfe anzuflehen; die alte Sybille war verschwunden und hatte ihn erbarmungslos seinem Schicksal überlassen.

In Rosalba's dunklen Augen leuchtete es auf.

„Arminio," rief sie, zitternd vor Erregung, „Arminio, ich habe einen uns treu ergebenen Boten gefunden. Der Böse selbst muß ihn uns in dieser Stunde hierher geführt haben!"

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Ein Schlößlein für die Zunge,
Ein Riegel für den Mund:
Das wär' für manches junge
Und alte Weib gesund.

---

gehaltene Sittengemälde aus dem bäuerlichen Leben zeichnen sich durch Gemütstiefe, behaglichen Humor und naive Anschaulichkeit aus.

Einer ihrer größten Triumphe feierte die Wissenschaft vor 50 Jahren, am 23. September 1846. An diesem Tage nämlich wurde der Planet Neptun entdeckt und zwar auf eine ganz eigentümliche Weise. Unregelmäßigkeiten, die sich in der Bewegung des Planeten Uranus herausstellten, führten verschiedene Astronomen zu der Ueberzeugung von der Existenz eines noch unbekannten Planeten jenseits des Uranus. Insbesondere war es der Astronom Leverrier in Paris, der sich mit der Berechnung des noch unentdeckten Planeten beschäftigte. Am 23. September erhielt der Observator der Berliner Sternwarte, Galle, das Schreiben des Pariser Astronomen mit dem Resultate der Berechnung und noch am selben Abend fand er den Neptun an der von Leverrier bezeichneten Stelle auf.

In jener Reaktionszeit, in welcher man alles Deutschtum künstlich niederzuhalten bestrebt war, waren es namentlich verschiedene Vereine, welche oft unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Bestrebungen das deutsche Vaterland und die Idee der deutschen Einheit hochhielten. So ist denn auch die vor 50 Jahren, am 24. September 1846 zu Frankfurt am Main abgehaltene Germanisten-Versammlung ein solcher Verein, in welchem wahrhaft deutscher Geist die Schranken der fast 50jährigen Reaktion zu durchbrechen bestrebt war. Bereits 1848 gingen diese Versammlungen infolge der Zeitverhältnisse wieder ein und sind die Germanisten erst in neuerer Zeit wieder auf den Philologenversammlungen aufgeblüht, jedoch jetzt sich ausschließlich nur noch mit der Sprachkunde beschäftigend.

Vor 20 Jahren, am 25. September 1876, starb der Bildner des Hermannsdenkmals, das sich auf der Grotenburg bei Detmold erhebt und das Wallfahrtsziel tausender und abertausender von Touristen ist, der Bildhauer Ernst von Bandel. Der Entwurf und die Fertigstellung des Denkmals war die Lebensaufgabe dieses Künstlers, der sein Ziel mit seltener Zähigkeit verfolgt und das große Werk endlich zum glücklichen Ende führte. Von 1834—1875, zuletzt durch Reichsmittel unterstützt, hat Bandel an dem Werke gearbeitet, das am 16. August 1875, in Gegenwart des deutschen Kaisers enthüllt wurde. Der große Künstler hat die Vollendung seines Werkes nur um ein Jahr überlebt.

*** **Camen,** 23. Sept. **Ein hoher musikalischer Genuß** steht uns Anfang des nächsten Monats bevor. Herr Violin-Virtuose Haarbaum, der seine Vaterstadt Camen nächstens verlassen wird, um sich in Osnabrück niederzulassen, wird vorher noch ein Künstler-Konzert veranstalten, in dem außer ihm noch ein Sänger (Tenor), eine Sängerin (Alt) und ein Klavier-Virtuose mitwirken werden. Wer noch des vorzüglichen vorjährigen Konzerts sich erinnert, welches ja allgemein in hohem Grade befriedigt hat, der wird auch in diesem Jahre sich nicht die in Camen leider so seltene Gelegenheit entgehen lassen, einen wahren Kunstgenuß zu haben.

* **Camen,** 23. Sept. **Patriotische Festtage,** wie Kaisers Geburtstag, Sedantag usw., gelten nach neueren Anordnungen im Eisenbahnverkehr als Sonn- und Feiertage, insbesondere bezüglich der Benutzung der Arbeiter-Rückfahrkarten und der Gültigkeitsdauer von Arbeiter-Wochenkarten. Demnach sind die Arbeiter-Rückfahrkarten an solchen patriotischen Festtagen, bezw. an dem vorhergehenden oder folgenden Tage zur Fahrt mit den für die einzelnen Verkehrsbeziehungen freigegebenen Zügen zuzulassen, während sich bei den an solchen Festtagen nicht benutzten Arbeiter-Wochenkarten deren Gültigkeitsdauer um einen Tag verlängert. — Ferner hat der preußische Eisenbahnminister infolge vielfach laut gewordener Klagen verfügt, daß Reisende nicht mehr, wie bisher häufig üblich war, das Betreten des Bahnsteigs und das Einsteigen in einen bereits längere Zeit auf dem Abgangsgeleise fertig geordneten Zug ohne ausreichenden Grund erst kurze Frist vor Abgang des Zuges gestattet, sondern daß durch möglichst frühzeitige Zulassung zu den Zügen eine allmähliche Abfertigung und Unterbringung der Reisenden ermöglicht werde.

± **Camen. (Die preußischen Sparkassen.)** Aus der vom Königlichen Statistischen Amte in Berlin kürzlich veröffentlichten Uebersicht über die Verhältnisse und Ergebnisse der preußischen Sparkassen im Jahre 1894/95 ergiebt sich, daß 1483 solcher Anstalten vorhanden waren. Davon waren 620 städtisch, 172 Landgemeinde-, 370 Kreis- und Amts-, 6 Provinzial-, 315 Nebenkassen und 1839 Sammelstellen; im Ganzen gab es 3837 Sparstellen in 3173 Orten. Sparkassenbücher waren 6,527,337 im Umlauf; auf jedes dieser Bücher entfielen von den 400,671,650 Mk. Einlagen im Durchschnit 612,91 Mk. Die gutgeschriebenen Zinsen betrugen 104,014,167 Mk., die neuen Einlagen 1,007,558,571 Mk. Auf jeden Kopf der Bevölkerung Preußens kämen somit überhaupt an Spareinlagen 127,85 Mk. In Hörde betrug die Zahl der bei der Sparkasse im Umlauf befindlichen Sparkassenbücher 4338 mit einer Einlage von 5,247,423,36 Mark. In Aplerbeck war die Zahl der Einleger 2665 und die Höhe der Einlage 5,087,537,60 Mk.

* **Camen. Das Reichsversicherungsamt** macht das Ergebnis der Verteilung der während des Jahres 1895 gezahlten Invaliditäts- und Altersrenten, bekannt. Darnach sind 26,5 Millionen Altersrenten und 15,5 Millionen Invalidenrenten, zusammen etwas über 42 Millionen gezahlt worden.

* **Camen. (Militärdienst der Volksschullehrer.)** Vom Jahre 1900 ab dienen sämtliche Volksschullehrer ein Jahr. Dieselben können als Einjährig-Freiwillige dienen, insoweit das Seminar-Abgangszeugnis ihre wissenschaftliche Befähigung bescheinigt. Wenn sie die außerordentlichen sonstigen Bedingungen erfüllen wollen: sich kleiden, unterbringen und nähren, so werden sie als Einjährig-Freiwillige mit Schnüren und sonstigen Erleichterungen, wie Garnisonwahl und dergl., eingestellt. Andernfalls dienen sie wie jeder andere Mann, aber nur ein Jahr, wobei sie möglichst zusammen und abgetrennt von den übrigen Mannschaften untergebracht und ausgebildet werden mit dem Ziele zur Verwendung als Reserve-Unteroffiziere.

§ **Camen. Rekruten,** welche demnächst zu ihren Truppenteilen abgehen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie, sofern sie der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen, ihre Quittungskarten gut aufzuheben haben, da sie diese beim späteren Wiedereintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung wieder haben müssen. Wer dieses unterläßt, hat sich entstehende Nachteile selbst zuzuschreiben.

*** **Camen. (Reserve hat Ruh!)** Alle Jahre wiederholt sich das Bild, und doch verliert es nichts von seinem Reiz, wenn die Reservisten von ihrem Truppenteil wieder nach der Heimat zurückkehren. Seit Monaten haben sie den Moment herbeigesehnt, und in den letzten Wochen floß ihnen trotz der ärgerlichen Mienen des Feldwebels und des Hauptmanns kein Lied so leicht und so oft von den Lippen wie das Lied vom Reservemann. Nun haben sie die schwere Pflicht, die das Vaterland von dem gesunden, wehrhaften Mann erheischt, erfüllt, Jeder ist stolz darauf, „ein gedienter Mann" zu sein. Ordnung, Disziplin und aufrechte Haltung sind seine unschätzbaren Errungenschaften aus den Jahren, da er des Königs Rock trug, aber bald muß er auch die letzten Embleme seiner Würde, die „Reservemütze", den Stock mit der Kompanietroddel, die mit den Regimentsfraben geschmückte „Reserveflasche" bei Seite legen, um im bürgerlichen Beruf wieder sein Brod zu verdienen.

*** **Camen. (Reservisten-Beförderung.)** Die Militärverwaltung hatte bisher den Gebrauch, die Dispositionsurlauber mit einer bestimmt festgesetzten Reise-Geldsumme zu entlassen. Von jetzt ab werden aus den Garnisonen Sonderzüge abgelassen, mit denen die Reservisten in ihre Heimat oder doch nach den Mittelpunkten der betreffenden Gegenden befördert werden. Die Militärverwaltung spart dadurch beträchtliche Beträge.

* **Camen. (Telegrammverkehr.)** Es ist den Reisenden wenig bekannt, daß Telegramme auch in bequemster Weise durch den Eisenbahnzug selbst, in welchem sich der Reisende befindet, Beförderung erhalten können. Bei den kurzen Haltezeiten der Schnellzüge ist diese Einrichtung von großem Wert. Die Annahme erfolgt nämlich durch die Bahnposten, welche in jedem Zuge mitgehen. Die Telegramme werden, entweder beklebt mit einer Anzahl Postmarken, deren Wert dem Gebührenbetrag entspricht, einfach in den Briefkasten des Bahnpostwagens geworfen, oder mangels der notwendigen Briefmarken durch die Thür des Postwagens unter Aushändigung des abgezählten Barbetrages abgegeben. Die Bahnposten liefern derartige Telegramme an die nächst folgende Telegraphenstation zur Weiterbeförderung ab. Der Reisende hat somit nicht nötig, in aller Eile während der Haltezeit des Zuges das auf dem Bahnhof häufig entfernter gelegene Telegraphenamt aufzusuchen.

* **Camen. (Turnerversicherung.)** Unter den deutschen Turnern macht sich gegenwärtig eine Bewegung geltend, die eine Versicherung der aktiven Turner für alle turnerischen Veranstaltungen herbeigeführt wissen will. So hat der Riesengebirgs-Turngau, dem 28 Turnvereine mit 3048 Mitgliedern angehören, auf seinem außerordentlichen Gautag beschlossen, eine Kasse zu errichten, um aus derselben solche Mitglieder zu unterstützen, die bei turnerischen Veranstaltungen eines Vereins, Gaues oder Kreises, sowie bei deutschen Turnfesten körperlich beschädigt worden sind.

[o] **Camen,** 23. September. **Eine die Bäckerkreise interessierende Entscheidung** in Sachen der Sonntagsruhe hat das Kammergericht in Berlin getroffen. Darnach dürfen Bäckereien, welche zugleich als Konditoreien zur Versteuerung angemeldet sind, während der Kirchenstunden von 10—12 Uhr keine Bäckerwaren verkaufen. Sollen während dieser Zeit Konditorwaren verkauft werden, so müssen die Bäckerwaren aus dem Verkaufsraume entfernt werden.

* **Camen. Praktische Sozialpolitik** haben die städtischen Behörden in Münster in Angriff genommen, indem sie, um der dort herrschenden Wohnungsnot zu steuern, die Erbauung von vier Doppel-Wohnhäusern beschlossen und zu diesem Zweck den Betrag von 63 680 Mk. bewilligten. In den zu erbauenden Häusern sollen 20 Arbeiterfamilien Wohnung zum Preise von 136 bis 200 Mark finden.

* **Camen. Die Kartoffel-Ernte** fällt fast überall infolge des anhaltenden Regenwetters sehr unbefriedigend aus und allenthalben hört man Klagen über das Faulen dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels. Nun scheinen auch die Gegenden, aus denen sonst die ergänzenden Zufuhren kamen, von gleichem Mißgeschick heimgesucht zu sein. So liest man in Berliner Blättern, daß die Kartoffel-Ernte in den meisten Teilen der Mark infolge der großen Nässe recht schlecht ausgefallen ist. Die Kartoffeln faulen derartig, daß die Hälfte als unbrauchbar auf dem Acker liegen bleiben muß. Das sind trübe Aussichten für den „zahlreichen Familienvater" dessen Kellervorräte von größerem Umfang zu sein pflegen.

* **Camen. Ein neues zweibändiges Lesebuch** ist für den Regierungsbezirk Arnsberg herausgegeben worden, welches u. a. auch das „Westfalenlied" enthält. Man scheint aber befürchtet zu haben, durch den Abdruck der Strophe:

„Und unsere Frauen, unsere Mädchen, mit Augen
blau, wie Himmelsgrund!
Sie spinnen nicht die Liebesfädchen zum Scherze für
die müß'ge Stund',
Ein frommer Engel Tag und Nacht hält tief in
ihrer Seele Wacht.
Und treu in Wonne, treu in Schmerz, bleibt bis
zum Tod ein liebend Herz.
Glückselig wessen Arm umspannt ein Mädchen aus
Westfalenland!"

könnte die westfälische Jugend in sittlicher Beziehung gefährdet werden, und deshalb hat man dieselbe — weggelassen!! Ob durch diese Weglassung der beabsichtigte Zweck erreicht wird, ist sehr zu bezweifeln.

§ **Methler,** 22. Sept. **(Mißhandlung.)** Unsere Fliegentirmes ist nicht ganz glatt abgelaufen. Am Abend wurde auf einer Dorfstraße der Briefbote P. von zwei rüden Menschen, die zum Bedienungspersonal einer Schaukel gehörten, überfallen und mißhandelt, weil er nach der Schaukel geworfen haben sollte. Trotz Beteuerung der Unschuld in dieser Sache wurde der Nichtsahnende mit scharfen Gegenständen blutig geschlagen. Einer der Uebelthäter wurde am folgenden Morgen verhaftet.

* **Heeren-Werve. In der Vorstandssitzung** des Krieger- und Landwehr-Vereins wurde beschlossen, der nächsten Generalversammlung, die anfangs Oktober stattfindet, vorzuschlagen, am Sonntag vor oder nach Kaisergeburtstag im neuerbauten Klotmannschen Saal in Heeren eine öffentliche Festlichkeit zu veranstalten. Die Mitwirkung der Herzogschen Kapelle wurde in Aussicht genommen.

Unna, 23. Sept. **Der landwirtschaftliche Kreis-Verein Hamm** beging am Samstag im Kurgarten zu Königsborn sein Jahresfest, welches sich trotz des schlechten Wetters eines recht guten Besuches erfreute. Als Ehrengäste nahmen die Herren Regierungspräsident Winzer und Landrat Schulze-Pelkum teil. Da wegen der teilweise herrschenden Maul- und Klauenseuche Spalthufer nicht aufgetrieben wurden, fehlten die Kühe 2c., welche sonst den Hauptpunkt der Ausstellung mit bildeten. Dagegen war die Ausstellung im übrigen recht schön und reichhaltig. Prämien wurden u. a. zuerkannt: für Fohlenstuten: Schulze-Böing zu Böing 20 und 10 Mk., Schulze-Bergcamen zu Bergcamen 15 Mk.; für Fohlen: Schulze-Böing zu Böing 20 Mk.; für Pferde ohne Unterschied der Geschlechter: Schulze-Böing zu Böing 30 Mk., Steimann-Niederaden 25 Mk., Büninghausen-Heeren 20 Mk., Wwe. Rennemann-Oberaden 15 Mk.; für Federvieh: Fluhme-Heeren 4 Mk., Rumpff-Camen 4 Mk.; für Kollektiv-Ausstellung: dem landw. Lokalverein Wassercourl 5 Mk.; für Obst, Feld- und Gartenfrüchte: Militz-Camen 15 Mk.; Koch-Westick 12 Mk. Mit der Ausstellung war auch eine Verlosung verbunden. Unter Beteiligung von 400 Personen und in gemütlichster Stimmung verlief das Festessen. Ein Ball bildete den Schluß des herrlich verlaufenen Festes.

— 22. Sept. **Zum Bürgermeister unserer Stadt** wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung einstimmig Amtmann Koch-Brackwede erwählt.

Soest. Der Gasmangel, von welchem wir in voriger Nummer Mitteilung machten, soll nach einer amtlichen Bekanntmachung in den dortigen Blättern nicht auf Rohrbrüchen und dergleichen beruhen. Die Ursache wird vielmehr in einem Racheakt entlassener Arbeiter gesucht, welche unter dem Schutze der Dunkelheit Ventile aufgedreht und so das Gas in großen Mengen zum Entweichen gebracht haben. Der Bürgermeister setzt 50 Mark Belohnung auf die Ermittelung der Thäter aus.

Dortmund, 23. Sept. **Der Evangelische Bund** für Westfalen hält, wie schon früher mitgeteilt, seine diesjährige Versammlung in unserer Stadt ab und zwar am 25. und 26. Oktober cr. Am Fredenbaum ist eine große Versammlung für den ersten Festtag vorgesehen, in der u. a. auch der ehemalige Jesuitenpater Graf Hoensbroech sprechen wird. In den evangelischen Kirchen werden Sonntags abends Gottesdienste abgehalten, an welchen sich eine große Festversammlung in den Räumen des Kölnischen Hofes anschließt. Am Montag abend veranstaltet der evangelische Arbeiterverein im Lutherhause zu Ehren des evangelischen Bundes eine Festversammlung, wobei Graf Hoensbroech gebeten werden soll, einen Vortrag zu halten.

Dortmund, 21. Sept. **(Straßenraub.)** Zwei feingekleideten Personen fiel ein von auswärts zugereister Maurer auf der Kapellenstraße in die Hände, welcher auf der Herberge zur Heimat ein Quartier beziehen wollte. Die beiden Leute boten sich dem Maurer an, ihm ein gutes und billiges Quartier zu zeigen, worauf derselbe einging. Die Gauner führten den Maurer nun in ein Feld in der Nähe der Gronau-Enscheder Bahn, warfen ihn dort nieder und entrissen ihm mit Gewalt seine Barschaft in Höhe von über 40 Mk., worauf sie verschwanden. Die Räuber sind ermittelt worden und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

× **Aplerbeck,** 21. Sept. **Entsprungen** sind Freitag abend aus der Irrenanstalt zwei Geisteskranke. 1. Lehrer a. D. Latern aus Lüdenscheid, von kräftiger Statur, dunkelblondem Vollbart und Anstaltskleidung. 2. Der Arbeiter Hermann Wutczek aus Graudenz, von untersetzter Statur, dunkelblonde Haare, graue Augen, ohne Bart und gleichfalls Anstaltskleidung. Die Direktion der

---

Westfalen und Rheinland.

□ **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 70 Jahren, am 22. September 1826, starb zu Schwetzingen der berühmte Dichter in alemannischer Mundart, Johann Peter Hebel. Nicht allein als Dichter wurde er hochberühmt, sondern auch als Volksschriftsteller im wahren Sinne des Wortes, und sein „Rheinischer Hausfreund" ist noch jetzt eines der ergötzlichsten und lehrreichsten Volksbücher. Seine trefflichen Naturschilderungen, idyllenartig

Anstalt ersucht bei event. Aufgreifen der Personen, solches der hiesigen Polizei-Verwaltung mitzuteilen.

* **Schwerte,** 21. Sept. **Ein Eisenbahn-Unfall** ereignete sich in voriger Woche auf dem hiesigen Bahnhofe. Eine Rangiermaschine fuhr in die Lokomotive eines zur Abfahrt fertigen Güterzuges. Beide Maschinen wurden dadurch dienstunfähig. Glücklicherweise ist von dem Personal niemand verletzt, doch ist der Materialschaden sehr bedeutend. Auf wessen Seite die Schuld an dem Unglücke liegt, muß die nähere Untersuchung noch feststellen.

* **Schwerte,** 21. Sept. **Die leidige Unsitte,** abends bei Lampenlicht im Bett zu lesen, hat hier in der vergangenen Nacht ein junges Menschenleben in große Gefahr gebracht. Ein junger Mann von hier, F. G., hatte Freitag abend wieder eine Zeit lang im Bette gelesen. Gegen 2 Uhr nachts wurde er plötzlich durch einen scharfen Brandgeruch aus dem Schlafe geweckt. Das ganze Zimmer war mit dickem Rauch angefüllt und die obere Decke des Bettes brannte lichterloh. Durch einen Sprung war G. aus dem Bette und riß die brennenden Teile auseinander. Das Unglück war dadurch entstanden, daß G. über dem Lesen eingeschlafen war und die Lampe daher nicht gelöscht wurde. Ein Kissen hatte sich nun verschoben und an der Lampe Feuer gefangen. Wie leicht hätte der junge Mann mit verbrennen können. Möge dieser Fall allen zur Warnung dienen.

Hagen, 21. Sept. **Eine Schnapsgeschichte,** die den Vorzug hat wahr zu sein. Sitzen da kürzlich in einer Wirtschaft viele lustige Kumpane bei einander und es kommt während eines Gespräches über den Genuß geistiger Getränke zu einer Wette zwischen zwei Zechern, die X. und Y. heißen mögen, wer mehr Schnaps vertragen könne. Bevor die Schnapserei beginnt, giebt X. dem Wirt einen Wink, ihm seine Schoppenflasche mit Wasser zu füllen. Aber auch Y. ist so schlau, einen Augenblick zu verschwinden und mit dem Wirte gleiche Vereinbarung zu treffen. So trinken denn die Wettenden mit Todesverachtung das ihnen sonst so verhaßte Wasser, jeder kann es nicht begreifen, daß der andere noch immer nicht „voll" ist. Beim 20. Schoppen endlich probiert jeder des anderen Schnaps, und unter der Heiterkeit der zahlreichen Zuschauer eilen sie davon.

Bochum, 21. Septbr. **Die bekannte Flugblattaffäre** Quandel und Schlessinger contra Köhler hat vor dem Reichsgericht in Leipzig ihre endgültige Erledigung gefunden. Wegen Beleidigung des Generaldirektors Köhler und einiger ihm unterstellten Beamten waren dieselben vom hiesigen Landgerichte zu zwei resp. sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil war die Entscheidung des Reichsgerichts angerufen. Das verurteilende Erkenntnis wurde aufgehoben und der Redakteur Quandel und Kaufmann Schlessinger kostenlos freigesprochen.

Schalke, 21. Sept. **(Unglück.)** Der Bergmann Karl Penk aus Heßler stürzte, als er mit seiner Frau und seinem ältesten Sohne beim Dreschen von Roggen in der zur Wohnung gehörigen gemieteten Scheune beschäftigt war, von einem Balken der Scheune, den er erklettert hatte, kopfüber herunter und war sofort tot. Der Verstorbene hinterläßt Frau und sieben kleine Kinder.

Hattingen, 21. Sept. **In die Gefahr, sich zu vergiften,** ist eine hiesige Pastoren-Familie geraten, und zwar machten sich diese Vergiftungserscheinungen bei der Frau des Pastors, sowie bei den zum Haushalte gehörigen weiblichen Personen bemerkbar, nachdem dieselben Pudding verspeist hatten. Ein sofort zu rate gezogener Sachverständiger führte die Beschwerden auf die zur Zubereitung des Puddings verwendete Vanille oder auch möglicherweise verdorbener Eier zurück, eine Annahme, welche von dem aus Mühlheim eingetroffenen Herrn Dr. W. im wesentlichen bestätigt worden ist. Nach Verabreichung von Gegenmitteln soll die Gefahr beseitigt sein.

Hattingen. Ihr 500jähriges Bestehen wird demnächst unsere Stadt begehen und werden zu diesem Zweck umfassende Vorberitungen getroffen.

Münster, 21. Sept. **(Von wegen der Innung.)** Der fünfjährige Sprößling eines hiesigen Bürgers wurde zum Barbier geschickt, um sich die Haare kürzen zu lassen. Zehn Pfennig bekam er als Entgelt für das Verschönerungsverfahren. Wer begreift jedoch das Erstaunen der Eltern, als sie ihr Söhnchen nach Verlauf einer guten Stunde wieder zu Gesicht bekommen: das Haupthaar nur zu zwei Dritteln, in höchst origineller Weise einem halbgeschorenen Königspudel gleich geschnitten, steht er weinend da, umringt von einer Schar schadenfroher Buben, dabei einen Zettel folgenden Inhalts vorzeigend: „Geehrte Frau H. Von wegen der Innung kann ich Ihren Sohn vor 10 Pfg. die Haare nicht schneiden, es kostet 15 Pfg., sonst muß ich 20 Mark Strafe bezahlen, ergebenst S., Friseur."

Minden. Das nächste Sängerfest des nordwestdeutschen Sängerbundes soll im Jahre 1897 hier gefeiert werden. Dieser Beschluß wurde auf einer in Magdeburg stattgehabten Zusammenkunft der Bundesliedertafeln beschlossen.

Duisburg. Die Verwendung von Petroleum zum Feueranmachen hat hier wieder ein Menschenleben gefordert, indem eine Frau an den dabei erhaltenen Verletzungen verstarb.

Remscheid, 21 Sept. **(Rabenmutter.)** Die Ehefrau Halm zu Haddenbrock, eine sehr jähzornige Person, welche schon wiederholt ihr 2½jähriges Kind in rohester Weise mißhandelt hat, ließ auch plötzlich wieder ihre Wut an dem bedauernswerten kleinen Geschöpf aus. Dasselbe spielte mit andern Kindern vor der Thür, als die Rabenmutter erschien und so lange unbarmherzig auf das Kind losschlug, bis dieses sein Leben ausgehaucht hatte. Durch die gerichtsärztliche Leichenschau und die am Samstag Morgen vernommenen Zeugen ist festgestellt worden, daß die Frau ihrem Knaben mit einem armdicken Knüppel das Rückgrat entzweigeschlagen hat. Die unnatürliche Mutter wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Elberfeld. Eingestellt wurde das Strafverfahren gegen den Kaufmann Knipp, welcher, wie unsern Lesern noch erinnerlich, auf der Jagd in der Nähe von Immminghausen (Waldeck) aus Versehen einen seiner besten Freunde erschoß, da das Gericht ein fahrlässiges Verschulden des Knipp nicht feststellen konnte. Der Mann ist gestraft genug.

Solingen. Eine ergötzliche Geschichte erzählt die „Sol. Ztg." von der Schmalspurbahn Burg-Thalsperre. Lehnt sich da ein lustiger Bruder übermäßig weit aus dem Wagenfenster, so daß ein neckischer Windstoß seinen Hut erfaßt und ihn einige Meter weitab vom Bahnsteig entführt. Den so plötzlich seiner Kopfbedeckung beraubten verließ jedoch seine Geistesgegenwart nicht, flugs öffnete er die Wagenthür, sprang hinaus und erhaschte auch binnen kurzer Zeit den entführten Kopfschutz wieder. Im glücklichen Besitz desselben setzte er sich in einen kurzen Trab, immer hinter dem „Bähnele" her, und erreichte es auch nach wenigen Minuten und nahm glückstrahlend unter dem Jubel der Fahrgäste seinen Sitz wieder ein.

Sittard, 21. Septbr. **(Mord. — Fahrlässige Tötung.)** In voriger Woche fand man in Ueberhoven, einem Vororte Sittards, einen im blühendsten Alter stehenden Einwohner mit durchschossener Lunge in seinem Hofe tot auf. Der Mörder stellte sich sofort der Polizei und wurde nachmittags nach Mastricht abgeführt. Langjähriger Streit soll die Veranlassung zu dieser traurigen That gewesen sein. — In dem nicht weit von hier gelegenen Born fand am Sonntag Vogelschuß statt. Nach beendigtem Schießen übergab ein Schütze in unverantwortlicher Weise seinem zehn- bis zwölfjährigen Sohne das noch geladene Gewehr, damit er es nach Hause trage. Unterwegs entlud sich die Waffe und traf ein kleines Mädchen so unglücklich, daß es sofort verschied.

Dülken. (Erhängt.) Weil seine Frau ihm untreu war, erhängte sich ein etwa 50jähriger Fabrikarbeiter. Er hatte vorher an die Wand geschrieben: „Nun kann R. (der Liebhaber) meine Frau heiraten." Da die Untreue der Frau bekannt war und der Mann jede gewünschte Unterstützung von der Polizei erhielt, so wäre die Trennung der Ehe doch leicht möglich gewesen und der Selbstmörder hätte seine unselige That unterlassen können.

Vermischtes.

— **Die weiße Frau** soll, wie der Berliner Korrespondent eines neubegründeten Sensationsblattes („Daily Mail") seinen Lesern weiß macht in vergangener Woche im kaiserlichen Schlosse in Berlin gesehen worden sein. Das Blatt flunkert: Ein dienstthuender Kammerherr sah die Erscheinung plötzlich vor sich aus dem Boden des Korridors auftauchen. Die Gestalt war in weiß gehüllt und trug einen mit wundervollen Edelsteinen besetzten Gürtel. Die eine Hand ruhte auf demselben, die andere Hand hielt sie warnend in die Luft erhoben. Der Ausdruck ihres Gesichtes war überaus ernst und streng. Das Schlüsselbund, das sie sonst in der Hand zu tragen pflegte, führte sie diesmal nicht mit sich. Der Kammerherr geriet in die größte Bestürzung über den Anblick des Phantoms und trug die Alarmnachricht sofort im Schlosse umher. Der Kaiser, an welchen unverzüglich die Nachricht gemeldet wurde, blieb völlig unbewegt und gab nur Befehl, alle Wachen des Schlosses zu verdoppeln und in verschiedenen Teilen besondere Wachen auszustellen, um jeden Eindringling auf der Stelle zu verhaften. — Derartige Geschichtchen werden von Zeit zu Zeit erfunden. Sollte wirklich ein Spaßvogel in der Gewandung einer „weißen Frau" in den Korridoren des Schlosses „umgehen", so werden die verstärkten Wachen hoffentlich imstande sein, ihn abzufassen.

— **25 Leichen** von der Besatzung des „Iltis" sind der neuesten Meldung aus Ostasien zufolge aufgefunden worden, darunter die des ersten Offiziers, Leutenants von Holbach und mutmaßlich auch die des Assistenzarztes Dr. Hildebrandt.

— **Ein Unfall des Grafen Waldersee** im Kaisermanöver, der einen durchaus glücklichen Verlauf genommen hat, wird jetzt erst bekannt. Graf Waldersee war auf einem Ritt ins Manöverfeld begriffen, als plötzlich das Pferd scheute, hoch aufbäumte und sich überschlug. Graf Waldersee ist ein außerordentlich gewandter Reiter; es glückte ihm, die Steigbügel abzustreifen und so geschickt die Erde zu erreichen, daß er davor bewahrt blieb, unter das Pferd zu geraten. Außer einer leichten Verstauchung der Hand, hat der Unfall keine weiteren Folgen gehabt. Der Graf stieg sofort wieder auf und setzte seinen Ritt fort.

— **Das voraussichtliche Defizit der Gewerbeausstellung** wurde von dem Mitgliede des Arbeitsausschusses Stadtverordneten Rosenow in einer Versammlung des „Hausbesitzervereins Südost" auf mindestens 20 Prozent des Garantiefonds geschätzt.

— **Taschendiebstähle.** Während der Kaisertage in Breslau waren viele internationale Taschendiebe thätig. An dem Tage des Einzugs des Zaren wurden zwei Russen und vier Ungarn auf frischer That ertappt und festgenommen. Einer dieser Taschendiebe trug 7000 Mark bei sich. Während der Beleuchtung wurde einer Amerikanerin im Gedränge ein Diamantschmuck im Wert von 5000 Mk. und dem Polizei-Inspektor einer oberschlesischen Stadt eine gefüllte Börse entwendet.

— **Begnadigt.** Der vom Schwurgericht wegen Ermordung des taubstummen Bäckermeisters Neustadt in Krotoschin und Mordversuchs gegen die gleichfalls taubstumme Schwester Neustadts zum Tode und fünf Jahren Zuchthaus verurteilte Arbeiter Martin Kokot ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Es hat sich nach Kokots Verurteilung der Verdacht der Thäterschaft auf den inzwischen wegen zahlreicher Einaruchsdiebstähle zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilten Tischler Matmurowitsch aus Krotoschin gelenkt, der jedoch ebenso wie Kokot die That bestreitet.

— **Ein unheimlicher Fund** wurde in einem Pakete gemacht, welches im Leipziger Vororte Lentzsch nach M.-Gladbach aufgegeben, als unbestellbar aber zurückgekommen war. Man fand darin die in Verwesung übergegangene Leiche eines Säuglings. Die kriminellen Erörterungen nach dem unbekannten Absender des Pakets sind im Gange.

— **Die Pilzvergiftung,** welche eine Arbeiterfamilie in Slesin bei Nackel betroffen hatte, hat noch zwei Opfer gefordert, insgesamt sind also 5 Personen gestorben.

— **Eingestellt** ist das Strafverfahren gegen den Fabrikanten Mohr in Altona wegen Vergehens gegen § 10 des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb durch Beschluß der Gr. Staatsanwaltschaft, da der betr. Schlossermeister, der um Mitteilung über Fabrikgeheimnisse angegangen worden sein soll, nicht, wie anfänglich behauptet wurde, auch Werkführer oder dergl. der Hochheimer Fabrik ist; der § 10 des erwähnten Gesetzes aber verlangt, daß derjenige, der um solche Miteilungen angegangen wird, Angestellter oder Arbeiter des betr. Geschäfts sein muß.

— **Ein teures Bad.** Herr Friedrich Wilhelm Schultze hatte das Unglück, in einen im Hofe des Hotels befindlichen Brunnen zu fallen. Sofort schrieb der Oberkellner auf die Rechnung desselben: „Ein kaltes Bad 5 Mark." Herr Schultze, der außer dem teuren, unterirdischen Bade auch die Annehmlichkeiten von Hautabschürfungen, Quetschungen und dergl. aufzuweisen hatte, präsentierte dem Hotelbesitzer am Tage seiner Abreise mit freundlich lächelnder Miene die Rechnung des Arztes, welche die Summe von 74 Mk. aufwies. Darob ein langes Gesicht beim Hotelwirt, der wohl oder übel zahlen mußte. Man sagt, der Brunnen sei noch am selben Tage verdeckt worden.

— **Hinrichtung.** Auf dem weiten, mit Mauern umsäumten Teheraner Exerzierplatz vor der Kosakenkaserne hat Mirza Reza, der Mörder des Schah Nasr-Eddin, sein Verbrechen mit dem Tode durch des Henkers Hand gebüßt. Noch während der Nacht war Mirza Reza in die genannte Kaserne gebracht worden. Bei der Einbringung des Mörders in sein neues Gefängnis war der Premierminister, der Sad-Asam, zugegen, und der Missethäter wurde einem nochmaligen Verhöre unterzogen. Er blieb auch jetzt dabei, daß er infolge der Bedrückung durch einige hohe Würdenträger zu seiner verbrecherischen That getrieben worden sei. Die ganze Nacht hindurch unterhielt sich der Mörder mit Singen, und oft lachte er hell auf. Vor Sonnenaufgang verrichtete er nach Gewohnheit der Perser sein Gebet, nachdem er vorher die vorgeschriebenen Waschungen vorgenommen hatte, und verlangte dann Thee, Brot und Käse, was ihm auch verabreicht wurde. Gegen 5 Uhr früh wurde ihm bedeutet, sich zu seinem letzten Gang vorzubereiten. Bald darauf wurde Mirza Reza vor den Premierminister gebracht und abermals über die Gründe seiner That befragt. Er erklärte neuerdings, daß er keine Mitschuldigen habe und lediglich seiner Privatrache genügen wollte. Er bat den Minister, einen Brief an seine Frau und seinen Sohn schreiben zu dürfen. Diese Bitte wurde ihm gewährt, und einer der Offiziere schrieb nach dem Diktat des Delinquenten den Brief. Er ermahnte darin seine Angehörigen, guten Mutes zu sein und sich nicht der Trauer wegen seines Todes hinzugeben. Auch verbot er ihnen, die Richtstätte zu betreten, so lange seine Leiche nicht von dem Blutgerüste abgenommen sein werde, doch mögen sie sein Grab besuchen. Nach Beendigung des Briefes wurde Mirza Reza mit Ketten gefesselt auf den Exerzierplatz geführt, wo die Hinrichtung durch den Strick vollzogen wurde. Als der Mörder gebracht wurde, empfing ihn die Menge mit Schimpfworten und begann sogar Lieder zu singen. Nachmittags fand dort noch eine bemerkenswerte Szene statt. Ein Mann kam zu dem Gerüst, warf sich zur Erde und schrie: „Mirza Reza, bist Du tot, Bruder! Freund, ich komme zu Dir; bald, bald komme ich zu Dir!" Er reichte dann zwei Aepfel mit einigen Blumen zu dem Toten hinauf und rief, er solle sich daran laben. Mit seinem Stocke schrieb der Mann einige Worte auf den Boden, setzte sich auf die Erde und bewarf sich mit Staub. Der Mann wurde verhaftet und vor den Schah geführt. Wahrscheinlich wird er der Mitschuld an der Ermordung Nasr-Eddins angeklagt werden; er soll der Babisekte angehören.

— **Türkische Soldaten** hatten zwei französische Unterthanen mißhandelt. Der französische Konsul in Canea verlangte Genugtuung; infolge dessen wurden die Soldaten zu Gefängnisstrafen verurteilt: der eine zu 4 Monaten 10 Tagen, zwei Sergeanten zu je 14 Tagen Gefängnis.

— **Neuer Flugapparat.** Doktor Richet, Professor der medizinischen Fakultät in Toulon hat dem „Figaro" zufolge, einen neuartigen Flugapparat erfunden, mit dem er demnächst Versuche unternehmen will. Das Gestell der Flugmaschine hat die Gestalt eines dünnen Vogels von 22 Meter Länge; zu beiden Seiten sind zwei ungeheure Flügel angebracht, die eine Spannweite von 60 Meter haben. Trotz dieser Dimensionen ist der Apparat leicht, da die einzelnen Teile aus Aluminium bestehen und hohl sind. Professor Richet will seinen Flugapparat mit einer Dampfmaschine in Bewegung setzen, welche nicht nur die beiden Flügel, sondern auch zwei vorn und rückwärts angebrachte Schrauben treiben soll. Der Erfinder will mit seinem Apparat vom Gipfel eines Felsens auffliegen, der senkrecht aus dem Meere aufsteigt. Dr. Richet hat für seinen Versuch vorsichtigerweise auch eine Dampfyacht gemietet, welche, falls er in's Meer stürzen sollte, sofort zu seiner Rettung bereit sein wird.

— **Redaktion und Kindesliebe.** Eine hübsche Geschichte wird aus der Redaktion eines mitteldeutschen Provinzialblattes mitgeteilt. Seit einiger Zeit tauchten im Feuilletonteile dieser Zeitung Nachrichten über abenteuerlich alte Leute, besonders Hundertjährige, auf, bis diese Nachrichtenspezialität endlich die Aufmerksamkeit des Chefredakteurs erregte. Der Feuilletonredakteur, ein sympathischer junger Mann von Fleiß und Zuverlässigkeit, war seinem Chef auch von dieser guten Seite bekannt. Indessen mehrten sich die Hundertjährigen unter dem Strich der Zeitung allmälig bis zur Unwahrscheinlichkeit, und deutlich trugen sie das Brandzeichen einer absichtlichen Entenfabrikation an der Stirn. Da bittet der Chef seinen Feuilletonmann zu sich in seine Stube. „Lieber Freund", fragt er, „was machen Sie denn? Wo wollen Sie denn mit den vielen alten Leuten hin? Was haben Ihnen blos die Hundertjährigen gethan? Haben Sie eine fixe Idee? Dann nehmen Sie vier Wochen Urlaub und gehen Sie in eine Kaltwasserheilanstalt". Der junge Mann errötet verlegen, bis er sich endlich zu einer Antwort herbeiläßt. „Ich hab' eine alte siebzigjährige Mutter zu Hause", sagt er, „sie lebt so sehr gern, und mein liebster Wunsch ist, sie soll mir noch lange erhalten bleiben. Wenn sie von den alten Leuten liest, dann freut sie sich so, den Lesern schadet's ja doch auch nichts." — Die Zeitung setzt noch heute jede Woche ein paar Hundertjährige in die Welt.

— **Das deutsche Flaggenlied,** unter dessen Gesang die heldenmütige Besatzung des „Iltis" unterging, lautet:

„Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot
An uns'res Schiffes Mast.
Dem Feinde Weh', der sie bedroht,
Der diese Farbe haßt!
Sie flattern an dem Heimatstrand
Im Winde hin und her,
Und fern vom teuren Vaterland
Auf sturmbewegtem Meer.
Ihr woll'n wir treu ergeben sein,
Getreu bis in den Tod.
Ihr woll'n wir unser Leben weih'n
Der Flagge schwarz-weiß-rot!

Und treibt des wilden Sturmes Gewalt
Uns auf ein Felsenriff,
Ganz gleich in welcherlei Gestalt
Gefahr droht unserm Schiff,
Wir weichen und wir wanken nicht,
Wir thun nach Seemannsbrauch.
Den Tod nicht achten ist unsre Pflicht
Bis zu dem letzten Hauch.
Ja mit dem Tode kämpfet noch
Der sterbende Pilot,
In seiner Rechten hält er noch
Die Flagge schwarz-weiß-rot!

Und wenn ein feinlich Schiff uns naht
Und heißt's: „Klar zum Gefecht!"
Dann drängt es uns zur kühnen That,
Wir kämpfen auch nicht schlecht.
Und dringt ein feindliches Geschoß
In eines Seemanns Herz,
Nie klagt der tapfre Kamerad,
Ihm macht es keinen Schmerz.
Hurrah!" ruft er, „Was schadet's mir?
Ich sterb den Heldentod
Für Deutschlands heiliges Panier,
Die Flagge schwarz-weiß-rot!"

Humoristisches.

— **Die Prophezeiung.** (Berliner Gerichtsverhandlung.) „Machen Sie mit mir, wat Sie wollen, ick weeß ja doch, wie't kömmt. Bisher is noch Allens injetroffen. Hier steht es jeschrieben." — Sie entnahm dabei einem kleinen Buche einen bedruckten Zettel von Spielkartengröße und hielt ihn zum Richtertisch hinüber. — Vors.: Der Zettel geht uns gar nichts an, beantworten Sie meine Fragen vernünftig. Sie sind die eheverlassene Adelheid Bürger? — Angekl.: Eheverlassen eigentlich nich. Mein erster Mann hauchte nach dreijährige jlückliche Ehe seinen irdischen Wandel aus, un mit meinen zweeten habe ick mir in Jüte auseenander jeeinigt. Een Mann, der trinkt? Lieber keenen, Herr Jerichtshof. Aber mir is et schon als 16jähriget Mädchen prophezeit wor'n, det ick drei Männer kriejen werde. Bisher is noch Allens injetroffen. — Vors.: Soweit wären wir denn jetzt. Sie haben seit dem vorigen Herbst dem Kellner M. die Wirtschaft geführt? War da denn was zu wirtschaften? — Angekl.: O ja, er ist ja vier Jahre verheirat' jewesen un hat 'ne Wirtschaft un een kleenet niedlichet Mächen. Un schändlich is et von ihm, det er mir wejen so'ne Kleenigkeit anzeigt, wo ick für ihn un sein Kind jesorgt habe, wie 'ne Mutter. Den verstorbenen Frack von meinen seligen Mann hat er vollständig ussedrajen, als er draußen in die Jewerbe-Ausstellung die schöne Stellung kriegte, un nu lohnt er mir so? Aber ick wußte et ja, hier steht et jeschrieben: „Sie schenken einem dunklen Herrn Vertrauen, Sie müssen sich vor ihm hüten, da er Sie hintergeht." Det is er, bisher is noch alles injetroffen. — Vors.: Jetzt verstehe ich so nach und nach. Sie sind wohl bei einer Kartenlegerin gewesen? — Angkl.: Da bin ick ooch jewesen, aber dieser Zettel hier is von eenen unschuldijen klenen Vogel, der eene Italjenerin jehörte, unter tausende rausgezogen. Det war im Mai, als ick mit det Kind draußen in die Ausstellung bei ihm war. Un er hat noch selbst den Jroschen an die Italjenerin bezahlt. Un ick jloobe dran, denn bisher is noch alles injetroffen. — Vors.: Der Kellner M. hat Sie am 1. August entlassen? — Angekl.: Jawohl, ick hatte keen Vertrauen mehr zu ihm. — Vors.: Sie sollen nun verschiedene ihm gehörige Sachen, hauptsächlich Bettzeug mitgenommen haben. — Angekl.: Det wollte ick erst waschen. — Vors.: Dieser Einwand würde sich hören lassen, wenn Sie ihn gleich erhoben hätten; so haben Sie dem Kriminalbeamten gegenüber geleugnet. — Angekl.: Ick habe eenen zu jroßen Schreck jekriegt, als er bei mir rin kam. Er hatte ooch eenen schwarzen Bart un so dunkle feurije Oogen. Sollte der vielleicht der dunkle Herr sind? dachte ick, den Du keen Vertrauen schenken derfst? Denn bis jetzt is noch Allens injetroffen. Ooch hier von den unanjenehmen Brief, det is natterlich diese Vorladung jewesen. Un denn hier oben, da stehen die drei Zahlen, die vor mir bedeutungsvoll sind, eene 17, eene 8 eene 19. Un am 17. August habe ick die Vorladung jekriegt und heute, wo ick Termin habe, is der 19., det stimmt allens janz jenau. — Vors.: Ja, das ist höchst merkwürdig. Nun behauptet der Kellner M. aber ferner, daß Sie seine Betten aufgetrennt und Federn herausgenommen haben, die Sie dann in ihre eigenen Betten stopften. — Angekl.: Det is mir vollständig neu, aber in mein linket Ohr hat et heite Morjen so jeklungen, det bedeitet immer, det man wat Neiet zu hören kriegt. — Vors.: Haben Sie die Federn genommen oder nicht? — Angekl.: Nee. Hier steht ooch in meine Charakterbeschreibung: „Du bist eine sogenannte gute Seele und liebst es nicht, Dich mit fremden Federn zu schmücken." — Vors.: Sie sollen ihren früheren Brotherrn ferner arg betrogen haben, indem Sie fingierte Ausgaben anschrieben. — Angekl.: Ick habe det immer nich so jenau jenommen mit det Anschreiben, indem ick doch dachte, er würde mein dritter Mann wer'n. Als ick denn von ihm wegjing, da habe ick det so aus 'n Jedächtnis nachjetragen. Da habe ick eher zu wenig als zu ville anjeschrieben. — Vors.: Das werden wir ja von dem Zeugen hören. Aber nun wird Ihnen noch eine recht bösartige Sachbeschädigung vorgeworfen. Was haben Sie mit dem Oelbild der Frau M. gemacht? — Angekl.: Herrje doch, da konnte ick ooch nich vor. Ick wollte seine Wohnung doch in eenen sauberen Zustand verlassen, un da habe ick denn ooch det Oeljemälde gereinigt, det er doch seine Freude daran haben sollte. Wie konnte ick det ahnen, det die Farbe den Terpentin un den Salmiakspiritus nich vertragen konnte? Sie is aber noch vollständig zu kennen, wenn man sie schon bei Lebzeiten jekannt hat. Aber in der Prophezeiung stand schon . . . — Vors.: Lassen Sie uns in Ruhe mit ihrer Prophezeiung. Sie sollen gerade aus Rachsucht und Bösartigkeit gehandelt haben. — Angekl.: Nee, det habe ick nich. Ick kann nich mehr thun, als det Bild wieder ufmalen zu lassen, ick kenne eenen Maler, der det sehr propper macht. — Vors.: Wir werden jetzt die Zeugen hören. — Die Beweisaufnahme läßt keinen Zweifel daran, daß die Angeklagte sich des Diebstahls und der Sachbeschädigung schuldig gemacht hat. Als die Angeklagte das auf drei Monate Gefängnis lautende Urteil vernimmt, wirft sie wieder einen Blick auf ihren Prophezeiungszettel und fragt dann: „Herr Gerichtshof, komme ick nach Plötzensee?" — Vors.: Nein, das ist ein Männer-Gefängnis. — Angekl.: Det würde sonst ooch wieder gestimmt haben. Hier steht nämlich, ick würde eine längere „Seereise" machen. Bisher is noch allens injetroffen.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

24. Sept.: Wolkig, angenehm, strichweise Regen, sehr windig.

25. Sept.: Ziemlich warm, vielfach Regen, wolkig, windig.

26. Sept.: Kühler, vielfach bedeckt mit Regen, starke Winde.

35 **Seiden-Damaste Mk. 1.35** 3798
bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.), porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Herr **J. Heming** zu **Münster** beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 26 Nro. 1705/22 der Steuergemeinde Camen, an der Weststraße belegen **ein Wohnhaus nebst Stallung** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibüreau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf Mittwoch, den 14. Oktober d. Jrs., vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Polizeibüreau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 1016

Camen, den 18. September 1896.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Bekanntmachung.

Diejenigen Steuerpflichtigen im Magistratsbezirk Camen, welche bei der nächsten Steuerveranlagung **Schuldenzinsen, Kassenbeiträge und sonstige Lasten,** sowie **Lebens- und Feuersversicherungs-Prämien** berücksichtigt haben wollen, werden gemäß Artikel 38 Nr. 6 Abs. 2 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891 aufgefordert, dieselben unter Vorlage der als Beläge dienenden Schriftstücke, Urkunden, Quittungen 2c. bis **20. Oktober d. Js.** auf unserem **Bureau Nr. 3** nachzuweisen.

Später, sowie **im vergangenen Jahre erbrachte Nachweise** haben **keine Giltigkeit** und bleiben infolgedessen unberücksichtigt.

Camen, den 17. September 1896.

Der Magistrat: **v. Basse.**

Bekanntmachung.

Nach § 20 Abs. 2 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 und Artikel 35 Ziffer 3 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August 1891 steht denjenigen Steuerpflichtigen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, beziehungsweise am hiesigen Orte des Verdienstes wegen nur vorübergehend aufhaltsam sind, jedoch in einem anderen Orte Preußens einen festen Wohnsitz haben, das Recht zur Wahl des Ortes ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer zu.

Diejenigen Personen, welche dieses Wahlrecht für die Veranlagung pro 1897/98 auszuüben beabsichtigen, werden aufgefordert, ihr Vorhaben bis spätestens zum **20. Oktober d. Js.** auf unserem **Bureau 3** anzuzeigen.

Später zur Anmeldung kommende Anträge bleiben unberücksichtigt.

Camen, den 17. September 1896.

Der Magistrat: **v. Basse.**

Vom heutigen Tage an empfehle ich meiner geehrten Kundschaft von **Camen** und **Umgegend** mein bedeutend **vergrößertes Lager** in 1007

Uhren,

Gold-, Silber- und Alfenide-Waren

zu ganz besonders **billigen,** sowie **reellen Preisen.**

Reparaturen

werden sauber und billig auf eigener Werkstatt ausgeführt!

Hochachtungsvoll

Camen, Weststraße Nr. 65. **Jul. Erlenbeck.**

Monopol-Cheviot

Unsere bewährte Spezialität solid und dauerhaft bewiesen durch tägliche Anerkennungen aus allen Kreisen liefern wir in schwarz, blau oder braun zum gediegenen Anzuge. 3568

3 1/3 Meter für; **10 Mark** Muster **gratis** und **franko.** Man wolle genau adressieren:

Wilkes & Cie., Aachener Tuchindustrie, **Aachen, Nr. 194.**

Für Bandwurmleidende!

Jeden Bandwurm entferne in 1—2 Stunden radikal mit **dem Kopf** ohne Anwendung von Coussо, Granatwurzeln und Camalla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund, sowie leicht anzuwenden sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr **ohne jede Vor- oder Hungerkur vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr; für den wirklichen Erfolg leiste Garantie,** auch wenn vorher anderwärts viele vergebliche Curen durchgemacht wurden. Streng reelles Verfahren, welches Tausende von Dankesschreiben aus ganz Deutschland 2c. mir bezeugen. Adresse: **G. Holzwarth, Offenbach a. M., Sprendlingerstraße.** Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel und werden dieselben größtenteils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang nudelartiger oder kürbiskernartiger Glieder, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen. (Fa. 181/8) E 130 m3610

Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfiehlt **J. Brombach.**

25jähriges Jubiläum des Berliner Tageblatt

Mit berechtigter Genugthuung sieht das „Berliner Tageblatt" auf die 25 Jahre seines Bestehens zurück. Unausgesetzt bemüht, in allen seinen Teilen seinen Lesern das Beste zu bieten, hat das „Berliner Tagblatt" in dem so reich bewegten ersten Vierteljahrhundert des neuen deutschen Reichs stets in erster Reihe gestanden, wo es galt, die Güter der bürgerlichen Freiheit und des kulturellen Fortschritts zu verteidigen. Der **politische** und **Handelsteil** nicht minder als der **litterarische, künstlerische** und **technologische** Teil haben eine gleich sorgfältige Pflege und stetig fortschreitende Ausgestaltung gefunden. So ist es dem „B. T." gelungen, weit über die Grenzen des Reichs hinaus als repräsentatives Organ der öffentlichen Meinung Deutschlands sich Ansehen und Verbreitung zu verschaffen. — Der Verlag des „Berliner Tageblatts" sieht sich deshalb veranlaßt, seinen Abonnenten als äußeres Zeichen seiner dankbaren Gesinnungen **eine Jubiläums-Gabe** zu verehren, von welcher wohl anzunehmen ist, daß sie — weil zeitgemäß — allen Lesern Freude bereiten wird. Es wurde zu diesem Zwecke eine

neue Wandkarte von Europa

im Format 130 cm. Breite; 110 cm. Höhe gewählt, welche hierfür eigens gezeichnet und in einer der ersten kartographischen Anstalten in 5 Farben hergestellt wird. Dieselbe ist bis auf die **allerneueste Zeit** bearbeitet und widmet besonders den **Verkehrsverhältnissen der Gegenwart** die eingehendste Berücksichtigung. Die Karte wird, **fertig zum Aufhängen** mit Stäben montiert,

vollkommen kostenfrei!!

gegen Einsendung der beiden Abonnementsquittungen des IV. Quartals 1896 und des I. Quartals 1897 (welche zusammen im Dezember 1896 oder Januar 1897 erbeten werden) **franko in's Haus** geliefert. Die Sendung der Karte erfolgt im Laufe des **Januar** 1897.

Der Verlag glaubt den 25. Jahrgang des „Berliner Tageblatt" in seinem Feuilleton nicht würdiger abschließen zu können, als durch Veröffentlichung des neuesten Werkes von

Adolf Wilbrandt „Schleichendes Gift"

Dieser fesselnde Roman des als Erzähler besonders geschätzten Dichters bietet interessante Einblicke in das Leben und Treiben der höheren und einflußreichen Gesellschaftskreise Wiens und wird als ein Spiegelbild der Wirklichkeit unzweifelhaft berechtigtes Aufsehen erregen. — Außer diesem Werke erscheint noch ein spannender Roman von **E. Vely. „Gelbstern"** betitelt, dessen Stoff aus dem Berliner Leben der Gegenwart entnommen ist und sicherlich ungeteilten Beifall finden wird.

Die Reiseberichte von Eugen Wolf

dessen Correspondenzen aus dem Innern Afrikas und Madagaskars in Folge ihrer Orginalität und ihrer praktischen Bedeutung das regste Interesse bei allen Lesern des „B. T." hervorgerufen haben, werden im nächsten Quartal eine Fortsetzung finden. Diesmal hat der bekannte kühne Forschungsreisende ein Gebiet im fernen Osten gewählt, dessen Inneres bisher von Europäern noch wenig bereist worden ist und das unseren politischen und Handels-Interessen immer näher rückt. Diese Artikel erscheinen **ausschließlich** im „B. T."

Das wöchentlich 13 mal (Morgens und Abends) erscheinende **„Berliner Tageblatt"** kostet einschließlich seiner **5 wertvollen** Beiblätter: **„Ulk" „Deutsche Lesehalle", „Der Zeitgeist",** „Mitteilungen über **Landwirtschaft, Gartenbau** und **Hauswirtschaft"** und der **„Technischen Rundschau"** pro Quartal nur **Mark 5,25.** — Probenummern gratis und franko.

Schuhwaren für 1012

Herren, Damen u. Kinder in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

S. Jacoby, Camen,

Bahnhofstrasse 8.

Großes **Lager** in Herren- und Knaben-**Hüte und -Mützen**

sehr billig.



Für Schnupfer!

Einer der beliebtesten Schnupftabake ist:

Schmalzler

m1004

feinst ächt geriebener Brasil von

Gebr. Bernard in Regensburg

(Bayern) gegründet 1812.

Man verlange solchen offen, in 20, 10 und 5 Pfennig-Packeten in der nächsten Handlung.

Mehrere sehr schöne

Kaffee-Service,

30teilig und 9teilig,

verkaufe ich zu

erheblich herabgesetzten Preisen.

J. Brombach.

Tapeten

in größter Auswahl von 15 ₰ an. Alle Farben, trocken u. strichfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst

Camen, Weststraße 57. 435

Witwe Knapstein.

Sonntag den 27. September nachm. 3 Uhr:

Frei-Konzert,

8101 nachher

Ball,

wozu ich freundlichst einlade.

Bergcamen. **Fr. Schnepper.**

NB. Die Musik wird ausgeführt von der Emminghaus'schen Kapelle.

Dung-Verkauf.

Der auf dem hiesigen Schlachthofe gewonnene Dung soll für die Monate Oktober, November und Dezember oder eventl. auf ein Jahr am

Montag den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. 1017

Die Schlachthof-Verwaltung.
Camen.

Ernst Brass,

Photographische Anstalt,

Camen, Bahnhofstrasse,

hält sich bestens empfohlen in der Anfertigung von **Photographien** von einzelnen Personen, Familien- u. Vereinsgruppen, Vergrößerungen künstlerisch ausgeführt bis zur Lebensgröße in Kreide, Sepia, Oel-Pastell u. s. w. nach jedem Bilde.

Preise anerkannt billigst. Garantie.

Nehme Nichtgefallendes anstandslos retour.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

Auch Sonntags den ganzen Tag ununterbrochen geöffnet. 580

Blüthner Aliquot-Flügel,

Blüthner-Perzina-**Pianinos**

H. Ueberholz, Dortmund, **Burgwall 27.** 536

Meine Klaviere sind stets nur mit den ersten Preisen gekrönt.

Die Dülmener Handwerke m. b. H.

in **Düsseldorf** empfehlen ihren beliebten weißen, grobkörnigen

Streusand

bei Waggonbezug. Versand ab Station **Haltern** i. W.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 20jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. — Briefen sind 30 ₰ in Briefmarken beizufügen. — Man adressiere: Th. Konetzky, Droguist, Stein (Aargau, Schweiz). — Briefporto 20 Pfg. 987

Dr. Hartung, Frauen-Klinik,

Dortmund, Elisabethstrasse 2.

2118 69

Aufn. findet statt in 3 Klassen.

Schweine-Versicherungs-Verein in Heeren-Werve!

Sonntag 27. Sept., nachm. 5 Uhr:

General-Versammlung.

1013 **Der Vorstand.**

Krieger- u. Landwehrverein Methler.

Sonntag den 27. Septbr., nachmittags 5 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im Vereinslokale.

1. Wahl von 5 Deputierten zu der am 18. Oktober an der Porta stattfindenden Denkmalsfeier.
2. Antrag des Vorstandes: Verlegung der nächsten Quartalsversammlung.

Die Beschlußfähigkeit der Versammlung ist nicht von der Zahl der Erschienenen abhängig.

1014 **Der Vorstand.**

Evang. Arbeiter-Verein Methler.

Versammlung

am Sonntag d. 27. d. Mts., nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Feier des Reformationsfestes betreffend.
3. **Vortrag** des Herrn **B. Schäfer;** Thema: „Die Christenverfolgung in Armenien."
4. Vereinsangelegenheiten.

1015 **Der Vorstand.**

Gäste und Frauen der Mitglieder willkommen.

Wohnung

zu vermieten, 4 Zimmer, 2 Keller, Stallung und Gartenland, zum 1. November. 1006

Gustav Rediger,
Bergcamen.

Verloren!

Auf dem Wege vom Wirt Stamm nach Camen ist am Samstag abend ein **Uhr-Anhängsel** von Kristall-Glas in Form eines kl. Fasses mit Goldreifen verloren gegangen.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wer schnell u. **billigst Stellung** will, verlange pr. Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen. m2790

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.